

Verhandlungen
des
naturhistorischen Vereines
der
preussischen Rheinlande und Westphalens.

Mit Beiträgen von
Ph. Wirtgen, H. von Dechen, J. H. Kaltenbach,
Clemens Schlüter und Ferd. Winter.

Herausgegeben

von

Dr. C. J. Andrä,

Secretär des Vereins.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Dritte Folge: sechster Jahrgang.

Hierzu 4 Tafeln Abbildungen.

B o n n.

In Commission bei Max Cohen & Sohn.

1869.

e oder f. Die Stimme der Stubenfliege h, c, b, Flugton g, f; Stimme der Honigbiene a, h, c über der Linie, Flugton gis, a. Mooshummel h, Flugton das tiefe a unter der Linie des Violinschlüsselsystems. Blütenbiene das 3 mal gestrichene f, Flugton a oder g im Linien-system.

Schliesslich mag es mir erlaubt sein, auf eine interessante Beobachtung aufmerksam zu machen, die Jeder leicht bestätigen kann. Unsere gemeine Mücke lässt an heiteren Sommerabenden, wo sie in Schwärmen wolkenartig umhersummt, ihre Stimme in der Höhe des Tones e' oder d' vernehmen. Singt man diesen Ton in der Nähe eines derartigen Schwarmes, so kommt plötzlich die ganze Menge auf den Singenden hernieder. Es steht diese Thatsache damit in Verbindung, dass die Töne und Stimmen der Insekten vorzugsweise zum gegenseitigen Anlocken dienen. Ich benutzte meine Beobachtung zu einem heiteren Spasse. Vor einiger Zeit traf ich meinen Diener im Garten mit gewohntem Nichtsthun beschäftigt, und war ärgerlich, dass er seine Dienstpflichten, wie Stiefelreinigen u. s. w. vernachlässigte. Zufällig war ein grosser Mückenschwarm in der Nähe. Ich rief den Diener herbei und sprach zu ihm in erhobener Stimme, nämlich in dem Tone e: Wenn Du nächstens mir die Stiefel nicht putzest, sollen Dich die Mücken todstechen. Und wie auf Commando fiel der ganze Schwarm auf uns herab, der Diener nahm eiligst die Flucht und meinte später, das Ding müsste doch nicht mit rechten Dingen hergehen, dass der Herr Professor sogar die Mücken kommandiren könne.

Herr Professor **Th. Nitschke** aus Münster besprach die **Grundzüge eines Systems der Pyrenomyceten**. In Briefen meiner Correspondenten ist mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, ich möge die Grundzüge meines Pyrenomycetensystems veröffentlichen, um damit, soweit möglich, die Orientirung auf diesem grossen Gebiete zu erleichtern. Zumal im Interesse des Anfängers wünschte ich dieser Aufforderung entsprechen zu können. Liegt doch der Grund wesshalb, wenigstens in Deutschland, das Studium der Ascomyceten im Gegensatze zu den von ihnen kaum oder nicht verschiedenen Lichenen, bisher immer noch vernachlässigt erscheint, zum Theil wohl darin, bisher immer noch vernachlässigt erscheint, dass es dem Anfänger und Dilettanten an einem Leitfaden gebricht, der ihnen die gewaltige Masse des zu bewältigenden Stoffes durch eine möglichst natürliche und im gegebenen Falle leicht anwendbare Gruppierung desselben zu übersehen gestattet.

Die älteren Systeme, insbesondere die von Fries im *Systema mycologicum* und in der *Summa Vegetabilium Scandinaviae* gegebenen, entsprechen, obgleich von sehr viel grösserem, wissenschaftlichen Werthe, als man ihnen gemeiniglich beizulegen pflegt, zu wenig unseren gegenwärtigen Anschauungen bezüglich des Werthes

der Formengruppen, vorzüglich der Gattungen des Pyrenomycetentypus und entbehren überhaupt all' der Vortheile, welche die Systematik zur Zeit aus der so sehr erweiterten Kenntniss der Morphologie und Entwicklungsgeschichte der Kernpilze zu ziehen im Stande und verpflichtet ist. Welche Reformen sind nicht allein schon dadurch bedingt, dass nicht mehr die Lupe letzte Instanz bei der Untersuchung ist und Niemand mehr ohne vergleichende mikroskopische Analyse wenigstens der entwickelten Fruchtforn an das Studium der systematischen Mykologie zu gehen unternehmen darf! Zwar liegen bereits mehrfache Versuche, Pyrenomycetensysteme festzustellen, vor, welche wenigstens in der letztangedeuteten Richtung unseren Anforderungen mehr oder weniger vollständig genügen; aber selbst der beste dieser Versuche, das »*Schema di classificazione degli sferiacei italiani aschigeri*« von Cesati und De Notaris, kann schon desshalb eine länger dauernde Bedeutung nicht beanspruchen, weil es, vor der Herausgabe der bahnbrechenden Karpologie Tulasne's geschrieben, die für das Pyrenomycetensystem grundlegenden Ermittlungen Tulasne's nicht verwerthen konnte. Ueberdies entbehrt das System der genannten verdienstvollen italienischen Mycologen, wenn es die gesammten Pyrenomyceten in nur 2 Gruppen: Hypocreaci und Sphaeriacei theilt, denen die Gattungen (*Cordyceps*, *Claviceps*, *Torrubia*, *Hypocrea*, *Nectria* und *Oomyces* zu der ersten — und *Xylaria*, *Poronia*, *Daldinia*, *Hypoxylon*, *Diatrype*, *Melogramma*, *Ascoxyta*, *Aglaospora*, *Rabenhorstia*, *Valsaria*, *Pseudovalsa*, *Valsa*, *Mamiania*, *Botryosphaeria*, *Cucurbitaria*, *Gibbera*, *Massaria*, *Pleospora*, *Lophiostoma*, *Sphaeria*, *Amphisphaeria*, *Bertia*, *Venturia*, *Sordaria*, *Rosellinia*, *Ceratostoma*, *Lasio-sphaeria*, *Echnoa*, *Cryptosphaeria*, *Gnomonia*, *Rhaphidospora*, *Hormospora*, *Leptosphaeria*, *Sphaerella* und *Dothidea* zur zweiten gehörig) unmittelbar untergeordnet werden, wohl ebenso sehr der Natürlichkeit bezüglich der Gruppen und Gattungen als auch einer die Bestimmung der Formen erleichternden Gliederung des Systems.

Den Grund für das Pyrenomycetensystem der Zukunft haben unstreitig Tulasne in ihrer berühmten *Carpologia Fungorum* gelegt. Aufgabe der Mycologen kann nur sein, die von Tulasne selbst und anderen, in derselben Richtung arbeitenden Forschern gewonnenen Resultate bezüglich der Entwicklung und des Fruchtbauens der Kernpilze für den weiteren Ausbau des Systems dieser so überaus formenreichen Pflanzenklasse zu benutzen. Tulasne selbst stellt ein System auf, bestehend aus den Familien: 1) *Xylariei* mit den Gattungen: *Xylaria*, *Ustulina*, *Poronia*, *Hypoxylon*, *Nummularia*, *Stictosphaeria*, *Eutypa*, *Dothidea*, *Polystigma*, *Melogramma*. 2) *Valsei* mit den Gattungen: *Diatrype*, *Quaternaria*, *Calosphaeria*, *Melanconis*, *Cryptospora*, *Hercospora*, *Aglaospora*, *Valsa*. 3) *Sphaeriei* mit den Gattungen: *Cucurbitaria*, *Massaria*, *Sphaeria*, *Pleurostoma*,

Rosellinia, Chaetosphaeria, Rhaphidophora, Pleospora, Fumago, Stigmatea. 4) Erisiphei mit nur einer Gattung Erisiphe. Als 5 (resp. 1) Familie Nectriacei behandelt der 3. Band der Karpologie die Gattungen: Torrubia, (Claviceps), Epichloe, (Hydnopsis), Hypocrea, Hypomyces, Nectria und Sphaerostilbe.

Die Untersuchungen Tulasne's erstrecken sich auf eine verhältnissmässig nur geringe Anzahl von Formen, allerdings der verschiedensten Gruppen. Dass die in der Karpologie erörterten Gattungen das System erschöpfen, wird schon aus diesem Grunde nicht zu erwarten sein. Aber auch die Zusammenstellung in die genannten, als gleichwerthig behandelten 5 Gruppen und selbst die Umgrenzung der Gattungen dürften verbessernder Modificationen, das ganze System einer grösseren, natürlicheren Gliederung fähig sein. Bezüglich der Eintheilung aller Pyrenomycetes stromatici (mit Ausschluss der Hypocreaceae) in Xylariei und Valsei, sowie der Fixirung der Gattungen Stictosphaeria, Eutypa, Diatrype und Valsa habe ich mich bereits an verschiedenen Stellen der ersten Lieferung meiner *Pyrenomycetes germanici* ausgesprochen und meine theilweise wesentlich abweichenden systematischen Zusammenstellungen zu begründen versucht. Ich werde später Gelegenheit nehmen, noch fernere Verschiedenheiten meines Systems der Kernpilze von demjenigen Tulasne's zu rechtfertigen. Bei der Kenntniss wohl sehr viel zahlreicherer Formen, als sie Tulasne zu Gebote stand, bin ich allein schon genöthigt, bei aller Vorsicht, die ich diesem Theile meiner Aufgabe zuwende, die Zahl der Gattungen zu vermehren und durch denselben Umstand auch wohl bezüglich der Zusammenstellung der Genera in Familien wesentlich im Vortheile.

Die vorläufige Aufstellung des unten mitzutheilenden Pyrenomycetensystems hatte für mich nichtsdestoweniger seine sehr grossen Schwierigkeiten. Diess zunächst darum, weil die entwicklungs-geschichtlichen Daten bezüglich der Kernpilze immer noch sehr dürftig sind, ja für ganze grosse Gruppen noch gänzlich mangeln. Selbst die karpologischen Charaktere, die Zugehörigkeit verschiedener Fruchtformen zu ein und derselben Spezies, ist für zahlreiche Typen noch festzustellen oder beruht auf zum Theil des Beweises sehr bedürftigen Annahmen, obgleich mir auch in dieser Hinsicht eine nicht unbeträchtliche Menge, durch eigne Beobachtung gewonnener Erfahrungen, zu Gebote stehen. Jedenfalls bleibt ein streng auf die Entwicklung begründetes System der Kernpilze zur Zeit noch unausführbar und kann es nur Aufgabe sein, dem Systeme eine Form zu geben, welches morphologisch wohl begründet den Thatsachen der Entwicklungsgeschichte nicht widerspricht. Aber noch aus einem anderen Grunde möchte ich jetzt und an diesem Orte von der Herbeiziehung entwicklungsgeschichtlicher Momente zur Charakterisirung der Gruppen Abstand nehmen; denn so unangreifbar

es auch sein möchte, dass das natürliche Pflanzensystem entwicklungs-
geschichtlich zu begründen ist, ebenso sicher dürfte sein, dass,
für den Anfänger zumal, dasjenige System das beste ist, welches
ihn durch möglichst leicht constatirbare, morphologische Details in
den Stand setzt, sich rasch und bequem auf dem ganzen Gebiete zu
orientiren und im einzelnen Falle die Bestimmung von Formen
leicht gestattet.

Freilich werden hier, wie in allen analogen Fällen, dann
Schwierigkeiten, durch wirkliche oder scheinbare Ausnahmen bedingt,
nicht zu vermeiden sein, Schwierigkeiten und selbst Ungenauigkeiten,
die durch die Mangelhaftigkeit meiner Kenntnisse bezüglich
ganzer Formenreihen noch bedeutend vermehrt sein werden.

Ich gebe in Folgendem zunächst eine Aufzählung der von
mir bisher unterschiedenen Familien von Pyrenomyceten und füge
jeder derselben eine kurze beschreibende Phrase bei.

1) Hypocreaceae N. — Pyrenomycetes stromatici, compo-
siti, superficiales, laete colorati, stromate, hypoxyleo, peritheciis,
papillatis.

2) Nectriaceae N. — Pyr. astromatici, simplices, superfi-
ciales v. innati, laete colorati, peritheciis papillatis.

3) Xylarieae N. *Pyren. germ. p. 1.* — Pyrenomycetes stro-
matici, compositi, superficiales v. erumpenti-superficiales, nigrican-
tes, stromate hypoxyleo, peritheciis papillatis.

4) Dothideaceae N. Pyr. stromatici, compositi, superfi-
ciales v. erumpenti-superficiales, nigricantes, stromate hypoxyleo,
peritheciis papillatis, emembranaceis.

5) Diatrypeae N. *Pyren. germ. p. 62.* Pyren. stromatici,
compositi, innati, nigricantes, stromate diatrypeo v. valseo, peri-
theciis rostratis.

Stromate conidiophoro propriaeque indolis microconidia
generante.

6) Valsaceae N. *Pyren. germ. p. 107.* Pyren. stromatici,
compositi, innati, nigricantes, stromate diatrypeo v. valseo, perithe-
ciis rostratis.

Spermatis et stylosporibus in spermogoniis inclusis.

7) Calosporaeae N. — Pyren. stromatici, compositi, in-
nati, nigricantes, stromate valseo v. diatrypeo, peritheciis rostratis.

Stromate conidiophoro propriaeque indolis macroconidia
proferente.

8) Massariaceae N. — Pyren. stromatici, simplices, innati,
nigricantes, peritheciis papillatis.

9) Sphaeriaceae N.

a) Sphaerieae N. — Pyren. astromatici, simplices, super-
ficiales, nigricantes (rarissime laete colorati), peritheciis papillatis.

b) *Hemisphaeriaceae* N. — *Pyren. astromatici*, simplices, innati, nigricantes, peritheciis papillatis.

c) *Ceratostomeae* N. — *Pyren. astromatici* simplices, superficiales, nigrantes v. laete colorati, peritheciis rostratis.

d) *Gnomonieae* N. — *Pyren. astromatici*, simplices, innati, nigricantes, peritheciis rostratis.

e) *Lophiostomeae* N. — *Pyren. astromatici*, simplices, innati, nigricantes, peritheciis cristatis.

10) *Pleosporeae* N. — *Pyren. astromatici*, simplices, subperidermio nati, nigricantes, peritheciis papillatis.

11) *Sphaerellaceae* N. — *Pyren. astromatici*, simplices, innatae, nigricantes, peritheciis papillatis. *Foliicolae* v. *rarius caulicolae*.

12) *Perisporiaceae* N. — *Pyren. astromatici*, simplices, superficiales, nigricantes, peritheciis, papillatis, membranaceis.

Bei der Zusammenstellung resp. Reihenfolge dieser 12 Familien hatte ich lediglich die Absicht eine Vergleichung derselben möglichst zu erleichtern. Der natürlichen Verwandtschaft entsprechend ist auch bei den Kernpilzen keine einfache Reihenfolge. Dagegen werde ich schwerlich im Wesentlichen irren, wenn ich die natürliche Verwandtschaft der verschiedenen *Pyrenomycetentypen* in folgenden Parallelreihen ausgedrückt finde:

<i>Hypocreaceae</i> . . .	<i>Nectriaceae</i>			
<i>Xylariaceae</i>	{ <i>Sphaeriaceae</i> <i>Ceratostomeae</i> }	. . .	{ <i>Hemisphaeriaceae</i> <i>Gnomonieae</i> <i>Lophiostomeae</i>	
<i>Dothideaceae</i>	<i>Perisporiaceae</i> . . .		<i>Sphaerellaceae</i> .	
<i>Diatrypeae</i>	} — {			
<i>Calosporeae</i>				<i>Massariaceae</i>
<i>Valsaceae</i>				<i>Pleosporeae</i> .

Die erste Reihe, *Hypocreaceae* und *Nectriaceae*, wird durch Fixierung einer besonderen Abtheilung der letzteren Familie für die ziemlich zahlreichen Formen mit eingesenkten Peritheciis zu vervollständigen sein und damit ihre der folgenden Reihe gänzlich analoge Entwicklung noch bestimmter sich darstellen lassen. Dass diese Reihe nächst verwandte Formen umfasst, wird weniger eines Nachweises bedürfen, als vielmehr die Berechtigung meiner Trennung der die ganze Reihe umfassenden Familie der *Hypocreacei* Ces. et Den., *Nectriacei* Tul. Hält man aber eine Sonderung der *Xylariaceae* von den stromalosen *Sphaeriaceae* für gerechtfertigt — und diese Sonderung dürfte schwerlich Gegner finden — so wird man mit demselben Rechte die *Hypocreaceen* von den eines Stromas entbehrenden *Nectriaceen* abzweigen müssen. Für den mit unseren Lichensystemen Vertrauten dürfte die Bemerkung nicht überflüssig sein, dass die naheliegende Reflexion: die lebhaft gefärbten Formen der

ersten Reihe möchten im Gegensatze zu den fast stets geschwärtzten der übrigen dieselbe Rolle spielen wie die sog. biatorinischen Flechten zu den lecidinischen, d. h. einer natürlichen Gruppierung nicht entsprechen — nicht begründet erscheint. — Bei den gleichfalls lebhaft gefärbten Formen der Sphaeriaceae wird der einigermaßen Geübte in der Regel nicht bezüglich der Stellung im Zweifel sein.

Hinsichtlich der zweiten Reihe hob ich in meinen *Pyren. germ.* bereits hervor, dass die letzten Glieder der Gattung Hypoxylon sich unmittelbar an Sphaeriaceenformen, wie insbesondere Rosellinia, anzuschliessen scheinen. Die von mir unterschiedenen Gruppen der Sphaeriaceae mag man später vielleicht als ebenso viele Familien ansehen, ihre nahe Verwandtschaft wird nie in Frage kommen.

Die dritte Reihe anlangend ist der Zusammenhang von Dothidea und Sphaerella früher bereits oft gradezu durch Vereinigung beider in ein und derselben Gattung anerkannt worden und wird die Entwicklungsgeschichte beider schwerlich hiervon abweichende Beziehungen begründen.

Die vierte Familiengruppe könnte man vielleicht am einfachsten durch ihre hypodermiale Entwicklung charakterisiren. — Diatrypeae, Calosporeae (Melanconis Tul. etc.) und Valsaceae sind immerhin so nahe verwandt — alle 3 Familien besitzen im Gegensatze zu dem Hypoxyleen-Stroma der übrigen zusammengesetzten Pyrenomyceten ein Diatrypeen- oder Valseenstroma — dass ihre Trennung Manchem gewagt scheinen mag und in der That ohne Zuhülfenahme anderer carpologischer Charaktere als der der entwickelten Schlauchfrucht nicht zu begründen ist. — An die mit den Diatrypeen jedenfalls nächstverwandten Calosporeen schliessen sich die bereits einfachen aber oft noch unzweifelhaft ein Stroma entwickelnden Massariaceen an, die auch habituell sowie bezüglich des Baues ihrer gleichfalls meist grossen und schönen Schlauchsporen lebhaft an Formen dieser Familie erinnern. Den unter dem Periderm von Holzpflanzen wohnenden Massariaceen dürfen wohl in jeder Hinsicht berechtigt die in ganz gleicher Weise auf Krautstengeln wachsenden Pleosporeen angeschlossen werden, vorausgesetzt dass aus dieser Gruppe eine Anzahl von Arten ausgeschlossen werden, die man bisher als ihr angehörig zu betrachten pflegte.

Dass der Ort der Entwicklung eines Pyrenomyceten resp. das Verhältniss desselben zum Substrat von sehr grosser, auch für die Systematik der Kernpilze stets beachtenswerther Bedeutung sei, ist seit Fries mit Unrecht verkannt worden, während Fries, wie ich in der zweiten demnächst erscheinenden Lieferung meiner *Pyren. germanici* ausgeführt habe, der richtigen Würdigung dieses Moments die hauptsächlichsten Vorzüge seines oft bewunderungswürdig mit der natürlichen Verwandtschaft harmonirenden Systems verdankt.

Eine richtige Würdigung der verschiedenen Stromaformen

glaube ich in meinen *Pyren. germ.* gegeben zu haben. Ein nicht zu unterschätzender Beleg für die Berechtigung meiner Auffassung des Xylarieen- und Hypoxyleenstromas auf der einen, und des Diatrypeen- und Valseenstromas auf der anderen Seite dürfte darin gefunden werden können, dass, wie die eben gegebene Uebersicht meines Systems zeigt, die von mir charakterisirten Stromaformen für sämmtliche, auch aus anderen Gründen als natürlich zu erachtenden Familien ein durchaus constantes Verhalten zeigen, während bei der von Tulasne begründeten Unterscheidung in Diatrypeen- und Valseenstroma unzweifelhaft und wesentlich abweichende Lagerformen innerhalb ein und derselben Familie, ja, wenn anders meine Beurtheilung der Tulasne'schen Gattungen *Stictosphaeria*, *Diatrype*, *Eutypa* und *Valsa* berechtigt ist — die verschiedenen Stromaformen Tulasne's in ein und derselben natürlichen Gattung auftreten. Das in seinen Eigenthümlichkeiten bekannte Stroma der *Dothideaceae* verdient vielleicht eine besondere Bezeichnung, rechtfertigt aber in jedem Falle, auch abgesehen von der im Fruchtbau gelegenen Bestätigung meiner Auffassung, die Unterscheidung der seit Alters als besondere Gattung selbst neben der Fries'schen Gattung *Sphaeria* betrachteten Spezies von *Dothidea* als Familie.

Die Bedeutung, welche ich dem Fehlen oder Vorhandensein des Schnabels an den Perithecieen beilege, könnte wenigstens als übertrieben betrachtet werden. Aber abgesehen von der Bestätigung, welche meine Abschätzung dieses Merkmales durch die Entwicklungsgeschichte zu gewinnen scheint: die vergleichende morphologische Untersuchung scheint mir zu beweisen, dass die Entwicklung des Rostrums im Allgemeinen mit der natürlichen Verwandtschaft parallel verlaufe. Freilich scheinen Formen wie z. B. *Coronophora* unter den *Diatrypeae* wenigstens Ausnahmen von dieser Regel zu bedingen. Andererseits dürfte zu bemerken nicht überflüssig sein, dass von dem Vorhandensein des Rostrum's ebenso unabhängig als für die Verwerthung im System gleichgültig ist die Länge dieses Organs resp. des sog. Halses als des über die Substratoberfläche hervorragenden Theiles des Schnabels. Dass diese Erscheinungen von rein zufälligen, äusseren Bedingungen abhängig sind, habe ich mich bemüht anderen Orts an geeigneten Beispielen zu illustriren.

So lange der fast stets — ebensowohl von Systematikern als Physiologen verkannte Linné'sche Satz: *systema naturale ultimus finis botanices* nichts desto weniger seine Berechtigung behält, ebenso lange wird es eitel Wahn bleiben, wenn Jemand ein für alle Zeiten Geltung verdienendes System schaffen zu können meint: das natürliche System muss als das Resultat unserer Erkenntniss der zu classificirenden Objekte mit dieser selbst sich ändern. Der augenblicklich vorhandenen, leider noch sehr mangelhaften Kenntniss des vasten Gebiets der *Pyrenomyceten* zu entsprechen, konnte allein der Vor-

wurf vorliegenden Versuches einer systematischen Gliederung dieses Gebietes sein.

Herr Wirkl. G.-Rath v. Dechen berichtet sodann über die nachstehende Mittheilung des Herrn Hofrath Essellen in Hamm. Der Gebirgszug, welcher einen grossen Theil der Ebene Westfalens nach Osten begrenzt und sich von Paderborn bis über Bevergern hinaus, also gegen 15 Meilen weit ausdehnt, führte von jeher den Namen Osning. In einer Urkunde von 804 schenkt Karl der Grosse dem Bischofe und der Kirche von Osnabrück den Wald oder Forst im Osning (Möser, Osnabrücksche Geschichte, Th. I, Abschn. 5 § 31); in Urkunden der Kaiser Otto und Heinrich, von 965 und 1002 wird das Gebirge Osnyk und Osning genannt. Eine Abhandlung des Conrektors Meyer in Osnabrück (in den Mittheilungen des Osnabrücker historischen Vereins Jahrg. II, S. 95) enthält darüber: »Dass dem südlichen Gebirge unseres Stiftes (Osnabrück), welches sich durch Paderborn, Lippe, Ravensberg und Tecklenburg gegen die Ems hin erstreckt, der Name Osning zukommt, ist jetzt unbestritten. Zu den sonst schon beigebrachten Beweisen füge ich hinzu die Wilkina-Sage. Dietrich von Bern reitet aus und gelangt an den Fuss des Osning, wo er übernachtet. In Urkunden des 15. Jahrhunderts heisst das Gebirge Osling, Oesling und Oeselen. — Neben diesen kommt auch der Name Osnegge, abgekürzt Egge, vor. Professor Dr. Giefers sagt in einer Abhandlung über die Externsteine (Zeitschrift des Westfälischen Geschichtsvereins, dritte Folge, Band 7, S. 1 f.): »Der Gebirgszug, der jetzt »Egge« genannt wird, wurde im 11. und 12. Jahrhundert noch Osning oder Osnegge genannt. Erst in späteren Jahrhunderten ist aus der Verstümmelung von Osnegge die abgekürzte Form Egge entstanden.« — Selbst diejenigen Geschichtsforscher, welche das Varianische Schlachtfeld im Osning annehmen, halten den alten Namen fest, — sie geben nur einem kleinen Theil des Gebirges den Namen »Teutoburger Wald«. So Clostermeyer, welcher sich in dem Werke »Wo Hermann den Varus schlug« S. 73 dahin ausspricht: »Die Benennung Teutoburger Wald kann nur auf denjenigen kleinen Theil des Osning angewendet werden, welcher zwischen den beiden von der Lippe bei Neuhaus und Lippspringe, durch die Dören und unter dem Falkenberg her, durch das Gebirge führenden Pässen eingeschlossen ist.«

Es ist sonach unbestritten und herrscht bei Geschichtskundigen kein Zweifel darüber, dass dem Gebirgszuge der Name Teutoburger Wald nicht gebührt. Dennoch wird er von Geologen und Geographen noch häufig so genannt. Der Wunsch, dass künftig der richtige Name »Osning« allgemein angewendet werden möge, dürfte nicht unberechtigt sein. In der Karte des alten Gallien, Germanien etc. (Berlin bei Reimer 1858) ist es schon geschehen.